

PLATON WERKE

Übersetzung und Kommentar

Band IV 3

HIPPARCHOS

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Hipparchos, übersetzt und kommentiert von Charlotte Schubert



© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525356906 — ISBN E-Book: 9783647356907

Hipparchos, übersetzt und kommentiert von Charlotte Schubert

PLATON

Werke

Übersetzung und Kommentar

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften
und der Literatur zu Mainz herausgegeben von
Ernst Heitsch, Carl Werner Müller und Kurt Sier

IV 3
Hipparchos

Hipparchos, übersetzt und kommentiert von Charlotte Schubert

PLATON

Hipparchos

Übersetzung und Kommentar
von
Charlotte Schubert

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit Unterstützung
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-35690-7

Inhalt

Vorwort	9
Übersetzung	11
Kommentar	23
Einleitung	25
1. Der Dialog <i>Hipparch</i>	25
Allgemeines zum Dialog	25
Der Dialog <i>Hipparch</i> : Die Diskussion um die Unechtheit	34
Der Dialog <i>Hipparch</i> im Rahmen der Pseudoplatonica	38
2. Der historische Kontext des Dialogs	42
Der Dialog <i>Hipparch</i> im Kontext der hellenistischen Historiographie, Politik und Philosophie	42
Fiktionale Historiographie	51
Der Dialog <i>Hipparch</i> im Kontext der Vorstellung vom Kreis der Sieben Weisen	59
Kommentarteil	67
Teil I [225a–228 b2]	67
225 a1–2 Die Ausgangsfragen nach dem Wesen der Gewinnsucht und des Gewinnsüchtigen	67
225 a3–4 Erste Definition: Gewinnsüchtig sind die, die wissentlich Gewinn aus Dingen ziehen, die wertlos sind.	71
225 a5–226 d1 Erste Widerlegung: Kann man Gewinn aus etwas Wertlosem ziehen? Hat Gewinn etwas mit Wissen zu tun?	72
225 a8–b3 Gewinn und Wissen	72
226 d2–6 Erstes Ergebnis: Niemand ist gewinnsüchtig	74
226 d7–e2 Zweite Definition: Gewinnsüchtige sind die, die aufgrund ihrer Unersättlichkeit Gewinn aus Dingen ziehen wollen, die wenig oder gar nichts wert sind	74

226 e3–227 c6 Zweite Widerlegung: Gewinn ist etwas Gutes	74
227 c7–9 Zweites Ergebnis: Alle Menschen lieben das Gute, damit sind alle Menschen gewinnsüchtig.	75
227 c10–d3 Dritte Definition: Philokerdeis sind die, die Gewinn aus Dingen erzielen wollen, aus denen Gute nicht wagen Gewinn zu ziehen.	75
227 d4–228 a5 Dritte Widerlegung: Ist jeder Gewinn gut? Gibt es unterschiedliche Arten von Gewinn?	75
228 a6–10 Drittes Ergebnis: Gegenseitiger Täuschungsvorwurf . .	77
Teil II (228 b1–229 d7)	78
228 b1–229 d7 Der Exkurs: Hipparch, der Athener	78
228 b4–5 Hipparch aus Philaidai	81
228 b6–c5 Hipparchs Beweise der Weisheit	83
228 c6–229 b1 Hipparchs Hermen und Hermensprüche	89
228 e7–229 b1 Die Hermenepigramme	91
229 b3–d7 Hipparchs Ermordung und das Ende der Tyrannis . . .	94
229 b7–c6 Die alternative Version des Attentats	95
229 c6–d7 Weisheitskonkurrenz, Mord und Verdoppelung des Erziehungsmotivs	97
Teil III (229 d8–232 c9)	98
229 d8–e2 Wiederaufnahme des Dialogs	98
229 e6 Wiederaufnahme der Dritten Definitionspassage: Gewinnliebende sind die, die Gewinn übermäßig begehren	100
230 a2–231 e3 Wiederaufnahme der zweiten Definitionspassage: Hat Gewinn etwas mit Wert zu tun?	101
230 c8–d8 Es gibt keine Unterschiede im Hinblick auf guten/schlechten oder ein Mehr oder Weniger an Gewinn.	102
230 d9–231 a5 Das <i>tauton</i>	102
231 b2–e1 Wert des Erworbenen als Teilhabe am Guten	103
231 e2–232 a5 Wiederaufnahme der ersten Definition: Kann man aus Wertlosem Gewinn ziehen?	104
232 a6–b4 Zusammenfassung der Diskussion: Alle Formen von Gewinn haben sich als gut erwiesen	104
232 c7–9 Ergebnis: Alle Menschen müssen gewinnsüchtig sein, da Gewinn gut ist und alle Menschen das Gute wollen	105

Appendices	107
1. Die literarische Überlieferung zu dem Attentat auf Hipparch . . .	107
Der Tyrannenmord als historisches Ereignis	107
Die Tyrannentöter Harmodios und Aristogeiton in der attischen Öffentlichkeit	113
Der Tyrannenmord in der spätklassischen und hellenistischen Historiographie	119
Der Tyrannenmord im pseudoplatonischen Dialog	123
2. Die Hermen des Hipparch	125
Literarisches Spiel oder historische Kontextualisierung?	125
Peisistratidische Steuererhebung und Bautätigkeit in Athen und Attika	132
Die attischen Hermen und Hipparch	135
Hipparch: Musenfreund und Weiser?	138
3. Die Sieben Weisen und die Ambivalenz der griechischen Weisheit	140
Der Hintergrund: Ursprung der griechischen Vorstellung des Weisen	140
Solon der Weise	143
Weisheit und Tyrannis	148
Abkürzungen	155
Literaturverzeichnis	157
Abbildungsverzeichnis	163
Register	165

Vorwort

Der kurze Dialog, der im Verzeichnis der platonischen Werke bei Diogenes Laertius (3,59) und in den mittelalterlichen Handschriften den Titel „Hipparchos oder der Gewinnliebende“ trägt, ist ein Gespräch zwischen Sokrates und einem namenlosen Gesprächspartner. Er wird heute im Allgemeinen für unecht gehalten und daher in die Gruppe der Pseudoplatonica eingeordnet. Gleichwohl ist der Dialog im platonischen Corpus überliefert und in der Antike ganz offensichtlich für ein echtes Werk Platons gehalten worden.

Die kleine Schrift weist viele Bezüge zu den für unzweifelhaft echt gehaltenen Werken Platons auf und orientiert sich in Thema, Argumentationsform, Motiven und Gesprächsführung an platonischen Dialogen. Die Anonymität des Gesprächspartners, das Fehlen einer Einleitung und die sprachlich-formale Gestaltung sowie die eher geringe Qualität bieten jedoch eine ausreichende Grundlage dafür, das Werk als unecht, aber im Umkreis der Schule Platons anzusiedeln. Der Exkurs zu Hipparchos ist in der Forschung unterschiedlich bewertet worden. Sowohl der Zusammenhang mit den vorangehenden und den folgenden Gesprächspartien über den Gewinnsüchtigen und die Gewinnsucht im Allgemeinen ist infrage gestellt worden als auch die Funktion der Textpassage als historisches Exempel. Diesem Thema ist daher auch der erste Teil der Einführung gewidmet.

Der Name des Dialogs bezieht sich auf den Mittelteil der Schrift, in dem in der Form eines Exkurses der attische Tyrann Hipparchos charakterisiert wird. Hipparch war ein Mitglied der Tyrannenfamilie der Peisistratiden, die in Athen zwischen den 40er Jahren des 6. Jahrhunderts und 510 v. Chr. herrschte. Hipparch und sein Bruder Hippias hatten 528 v. Chr. die Nachfolge des Peisistratos angetreten. 514 v. Chr. wurde Hipparch von Harmodios und Aristogeiton ermordet und die Folgen dieses Attentats führten auch zum Sturz der Tyrannis.

Zu Hipparchos gibt es bei Herodot, Thukydides und in der – aus dem Umkreis des Aristoteles stammenden – *Athenaion Politeia*, einer kleinen Schrift über die Entwicklung der demokratischen Verfassung Athens, eine ausführliche Parallelüberlieferung, die in der vergleichenden Analyse auf Ähnlichkeiten, aber auch interessante Besonderheiten gerade dieses platonischen Textes hinweist. Offensichtlich hat es zuerst im 5. Jahrhundert einen intensiven

Hipparchos-Diskurs gegeben, der aber dann als Thema erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wieder ausführlicher aufgegriffen wurde.

Schwerpunkt der Einleitung ist daher neben der Analyse des Gedankengangs und der Argumentation die Einordnung des Dialogs in einen plausiblen zeitgenössischen Kontext, der nicht so sehr die Bezüge auf das platonische Corpus in den Mittelpunkt stellt als vielmehr die Gemeinsamkeit mit der Entwicklung der griechischen Historiographie der spätklassischen und frühhellenistischen Zeit. Der Kommentar greift auf die Einleitung und die dort dargelegten Sachverhalte zurück und bezieht diese im Detail auf den Text. Im Interesse einer leichteren Benutzbarkeit sind hier einzelne Wiederholungen nicht vermieden. Die Gliederung des Kommentars folgt der in der Einleitung gegebenen, hat jedoch darüber hinaus Zwischentitel, die es ermöglichen, die Struktur des Argumentationsgangs im Detail nachzuverfolgen.

Die Appendices vertiefen drei literarisch-historische Aspekte in der Darstellung der Figur des Hipparch: die Überlieferung zu dem Attentat, dem er zum Opfer fiel, sein Hermenprogramm sowie sein Bestreben, sich in Athen als ein Weiser darzustellen. Mit der Einordnung des Hipparch in den Umkreis der antiken Weisen knüpft der Dialog an eine eher spezielle Tradition an, die unter die Weisen auch Tyrannen rechnet. Daher wird die Verbindung zwischen Tyrannis und griechischer Weisheitstradition im Rahmen der Appendices ausführlich erläutert.

Der Übersetzung liegt der griechische Text des zweiten Bandes der Oxforder Ausgabe von J. Burnet zugrunde. Die Zeilenzählung am Rand der Übersetzung und im Kommentar orientiert sich an dieser Ausgabe. Parallelstellen sind im Kommentar aufgeführt, Erörterungen griechischer Wörter, Phrasen und Formulierungen werden zusätzlich in lateinischer Umschrift und, bei längeren Zitaten, mit Übersetzung angegeben.

Rat und Hilfe sind mir von vielen Seiten zuteil geworden: Die kritischen Anmerkungen meines Leipziger Kollegen Kurt Sier haben mich vor manchem Fehler bewahrt, sonst wären gewiss noch mehr Versehen und Inkonsistenzen stehengeblieben. Roxana Kath, Michaela Rücker, Reinhold Scholl und Sylvia Kurowsky haben das Manuskript ganz oder in Teilen durchgesehen, Sylvia Kurowsky hat sich darüber hinaus der Erstellung des Registers angenommen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank!

Leipzig, im Juni 2018

C. S.

Übersetzung

HIPPARCHOS

Die Personen: Sokrates, ein Hetairos

225 a SO.: Was ist also das Gewinnsüchtige? Was in aller Welt ist es und welche sind die, die gewinnsüchtig sind?

HE.: Mir scheinen es diejenigen zu sein, die beanspruchen, Gewinn aus Dingen zu ziehen, die wertlos sind.

SO.: Scheinen sie dir dies in dem Wissen zu tun, daß sie nichts wert sind, oder ohne es zu wissen? Denn wenn sie es unwissend machen, dann erklärst du die Gewinnsüchtigen für unverständlich.

225 b HE.: Nein, unverständlich nenne ich sie nicht, sondern verschlagen, niederträchtig und besiegt vom Gewinn, – jedoch wissend, daß die Dinge, aus denen sie Gewinn zu ziehen wagen, nichts wert sind, gleichwohl aus Frechheit gewinnsüchtig zu sein wagen.

SO.: Erklärst du also so einen für gewinnsüchtig, der wie ein Bauer etwas pflanzt, wissend, daß das Gepflanzte wertlos ist, und trotzdem beansprucht, aus dem Gepflanzten Gewinn zu erzielen? Den hältst du also für einen solchen?

HE.: Aus allem, Sokrates, meint doch der Gewinnsüchtige Gewinn ziehen zu sollen?

225 c SO.: Nicht so aufs Gratewohl, als ob du von einem Unrecht erlitten hättest, sondern mit Bedacht antworte mir, als ob ich dich noch einmal von Anfang an fragte: Stimmt du nicht zu, daß der Gewinnliebende ein Wissender ist bezüglich des Wertes dessen, woraus er den Gewinn zu ziehen beansprucht?

HE.: Ich stimme zu.

SO.: Wer also ist wissend im Hinblick auf den Wert der Pflanzen, zu welcher Jahreszeit und in welcher Gegend es wert ist, sie zu pflanzen? (Damit auch wir etwas von den klugen Sprüchen einstreuen, mit denen die Geschickten vor den Gerichten schöne Reden halten).

225 d HE.: Ich denke, der Bauer.

SO.: Meinst du nun mit „es für wert halten, Gewinn zu erzielen“ etwas anderes als „glauben, man solle Gewinn erzielen“?

HE.: Ich meine dies.

226 a SO.: Versuche also nicht, mich zu täuschen, der ich älter bin und du noch so jung bist, indem du anwortest wie gerade, was du selbst nicht glaubst, sondern sag' ehrlich: Glaubst du, daß es einen gibt, der Bauer wird und dann, auch wenn er weiß, daß er etwas pflanzt, das nichts wert ist, meint, daraus Gewinn zu erzielen?

HE.: Bei Zeus, ich glaube nicht!

SO.: Ferner, glaubst du, daß ein Reiter, der wissentlich seinem Pferd wertloses Futter gibt, verkennt, daß er das Pferd zugrunde richtet?

HE.: Ich glaube nicht!

226 b SO.: Er glaubt also auch nicht, daß er mit dem wertlosen Futter einen Gewinn erzielen kann.

HE.: Nein.

SO.: Ferner, glaubst du, ein Steuermann verkennt, daß er mit dem Schiff, das er mit wertlosen Steuerrudern und Segeln ausgerüstet hat, Schaden erleiden und Gefahr laufen wird, sowohl selbst unterzugehen als auch das Schiff zu verlieren und alles, was er mit sich führt?

HE.: Glaube ich nicht.

226 c SO.: Er glaubt also auch nicht, aus der wertlosen Schiffsausrüstung Gewinn zu erzielen?

HE.: Wohl nicht.

SO.: Aber ein Feldherr, der weiß, daß das Heer für ihn wertlose Waffen führt, glaubt er von diesen einen Vorteil zu erzielen und beansprucht er, Gewinn zu erzielen?

HE.: Auf keinen Fall!

SO.: Aber ein Flötenbläser mit wertlosen Flöten oder ein Kitharاسpieler mit einer Lyra oder ein Bogenschütze mit einem Bogen oder, um es zusammenzufassen, irgendein anderer der Fachleute oder der sonstigen verständigen Männer – glaubt der, mit wertlosen Werkzeugen oder irgendeiner anderen Ausrüstung ausgestattet, von diesen Gewinn erzielen zu können?

226 d HE.: Offenbar nicht.

SO.: Welche nennst du demnach die Gewinnsüchtigen? Doch wohl nicht diese, die wir durchgegangen sind. Als ob sie, wissend, daß die Dinge wertlos sind, daraus Gewinn erzielen wollen? Doch so, du Wunderlicher, wie du es meinst, ist keiner der Menschen ein Gewinnsüchtiger.

226 e HE.: Aber ich will sagen, Sokrates, daß diejenigen Gewinnsüchtige sind, die jedes Mal aus Gier nach sowohl ganz kleinen als auch vom Wert geringen und wertlosen Dingen über die Maßen trachten und Gewinn suchen.

SO.: Doch wohl nicht, mein Bester, in dem Wissen, daß sie wertlos sind: Denn davon haben wir uns selbst in unserer Unterhaltung bereits überzeugt, daß dies unmöglich ist.

HE.: Das leuchtet mir ein.

SO.: Wenn sie dieses also nicht erkennen, dann ist es offensichtlich, daß sie es unwissend, aber in dem Glauben tun, daß das Wertlose viel wert sei.

HE.: So scheint es.

SO.: Aber die Gewinnsüchtigen lieben doch den Gewinn?

HE.: Ja.

SO.: Gewinn, sagst du, ist das Gegenteil von Verlust?

227 a HE.: Ich sage es.

SO.: Gibt es jemanden, für den es gut ist, Verlust zu erleiden?

HE.: Niemanden.

SO.: Aber schlecht?

HE.: Ja.

SO.: Menschen erleiden also Schaden durch den Verlust?

HE.: Sie erleiden Schaden.

SO.: Der Verlust ist also etwas Schlechtes?

HE.: Ja.

SO.: Das Gegenteil des Verlustes ist der Gewinn?

HE.: Das Gegenteil.

SO.: Der Gewinn ist also etwas Gutes?

HE.: Ja.

227 b SO.: Die das Gute lieben, nennst du folglich gewinnsüchtig?

HE.: So sieht es aus.

SO.: Die Gewinnsüchtigen, mein Freund, hältst du jedenfalls nicht für verrückt. Aber du selbst, liebst du das, was gut ist, oder liebst du es nicht?

HE.: Ich liebe es.

SO.: Gibt es etwas Gutes, das du nicht liebst, stattdessen etwas Schlechtes?

HE.: Bei Zeus, ich tue es nicht.

SO.: Sondern alle guten Dinge liebst du in gleicher Weise?

HE.: Ja.

SO.: Frage daher auch mich, ob ich es nicht auch so mache: Ich werde mit dir einer Meinung sein, daß ich die guten Dinge liebe. Doch außer mir und dir scheinen dir alle anderen Menschen nicht auch das Gute zu lieben, das Schlechte aber zu hassen?

227 c HE.: Das scheint mir so.

SO.: Daß der Gewinn etwas Gutes ist, darin waren wir uns doch einig?

HE.: Ja.

SO.: Noch einmal: Alle erscheinen auf diese Art und Weise als gewinnsüchtig. Auf die Art, die wir aber vorhin angesprochen haben, war keiner gewinnsüchtig. Mit welcher der beiden Erklärungen also würde man nicht in die Irre gehen?